

György Barabas, Heinz Gebhardt, Torsten Schmidt und Klaus Weyerstraß

Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2019: Aufschwung setzt sich in moderatem Tempo fort

Zusammenfassung: Durch die günstige Entwicklung des deutschen Arbeitsmarktes bei zugleich ungünstigen Beschäftigungsperspektiven in vielen EU-Ländern kommen derzeit deutlich mehr Menschen nach Deutschland als vor Ausbruch der Großen Rezession. Dadurch steigt das Arbeitsvolumen trotz der Einführung des Mindestlohns und der Rente mit 63. Auch der Aufbau des Kapitalbestandes dürfte sich etwas beleben. Insgesamt dürfte das Produktionspotenzial von 2014 bis 2019 um durchschnittlich 1,2% jährlich wachsen. Die Produktion wird in diesem Zeitraum voraussichtlich etwas kräftiger ausgeweitet werden um durchschnittlich 1 ½ % pro Jahr. Zunächst gehen vom gesunkenen Ölpreis, der Abwertung des Euro und der anziehenden Konjunktur in den USA positive Impulse aus, die aber mittelfristig ausklingen. Die Binnennachfrage dürfte vorerst noch kräftig ausgeweitet werden, in der mittleren Frist indes etwas an Schwung verlieren. Insgesamt scheint der moderate Aufschwung in Deutschland robust zu sein. Die Produktionslücke, die nach unseren Schätzungen bereits im vergangenen Jahr geschlossen wurde, wird im Prognosezeitraum leicht positiv werden. Dadurch wird sich der Preisdruck im Prognosezeitraum wohl verstärken.

Abstract: Favorable labor market conditions in Germany and persistently high unemployment rates in other European countries encourage migration to Germany. Based on positive net migration flows well above pre-crisis levels, employment increases even though recent economic policy measures (the introduction of a minimum wage and the lowering of the retirement age under certain conditions) have countervailing effects. We also expect an acceleration of capital accumulation, following from improving international business expectations. All in all, potential output will grow on average by 1.2% per year over the period 2014 to 2019. Actual production is expected to increase at a slightly higher rate of 1.5% per year. The recent drop in oil prices, the depreciation of the Euro and the strengthening US economy will have a positive impact on German production in the short term. Moreover, domestic demand will also be strong in the short-run. Although production and domestic demand are expected to lose momentum in the medium run, the recovery in Germany seems to be robust. Based on our forecast the output gap is already positive and will increase further. Therefore, core inflation is likely to rise.

¹ Die Mittelfristprojektion ist ein Gemeinschaftsprojekt des RWI mit den IHS Wien. Klaus Weyerstraß ist Mitarbeiter des IHS Wien. Wir danken Roland Döhrn und Wim Kösters für hilfreiche Anmerkungen und Kommentare.

Mittelfristprojektion bis 2019

Die sich für dieses Jahr abzeichnende Belebung der deutschen Konjunktur dürfte sich in der mittleren Frist zunächst fortsetzen, zumal das internationale Umfeld günstig bleibt. Der gesunkene Ölpreis, die Abwertung des Euro und die anziehende Konjunktur in den USA dürften der Produktion in Deutschland Auftrieb verleihen. Allerdings ist zu erwarten, dass diese Impulse in der mittleren Frist ausklingen. Die sich abzeichnende Anhebung der Zinsen in den USA und in Großbritannien dürfte das Expansionstempo dort reduzieren. Zudem wird sich das Wachstum in China wohl weiter verlangsamen. Somit zeichnet sich ab, dass die weltwirtschaftliche Expansion etwas an Schwung verliert. Dies wird die deutschen Exporte und damit die gesamtwirtschaftliche Produktion voraussichtlich etwas dämpfen.

Auch die Binnennachfrage dürfte in der mittleren Frist etwas schwächer expandieren. Zum einen ist für den weiteren Verlauf des Projektionszeitraums mit einer Straffung der Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) zu rechnen, so dass die Zinsen allmählich steigen, was die Investitionstätigkeit und in geringerem Maße den privaten Konsum dämpfen dürfte. Zum anderen werden die Investitionen von den sich verschlechternden internationalen Absatzperspektiven belastet. Dagegen bleibt die private Konsumnachfrage angesichts zunehmender Beschäftigung und steigender Einkommen wohl eine Stütze der deutschen Konjunktur. Auch die Konsumausgaben des Staates dürften aufgrund der guten Finanzlage deutlich ausgeweitet werden. Insgesamt scheint der Aufschwung in Deutschland robust zu sein; im Prognosezeitraum dürfte die tatsächliche Produktion stärker ausgeweitet werden als das Produktionspotenzial. Da die Produktionslücke nach unseren Schätzungen bereits im vergangenen Jahr geschlossen wurde, wird sie im Prognosezeitraum leicht positiv werden.

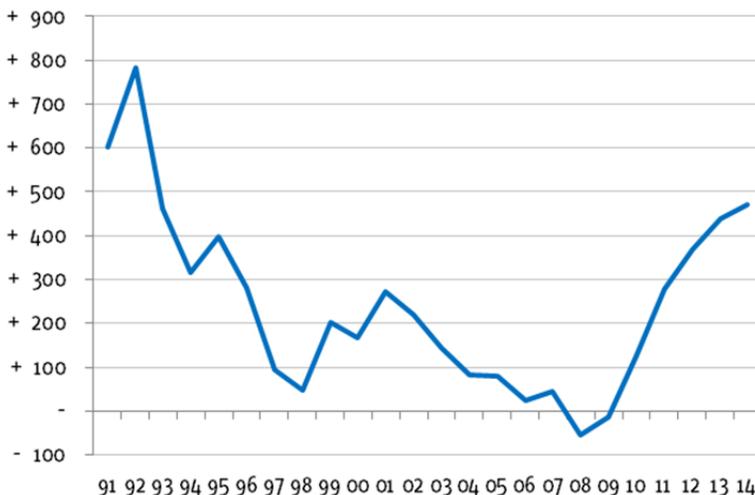
Ausgelastete Kapazitäten und stärker steigende Löhne erhöhen den konjunkturellen Preisdruck in Deutschland, so dass sich die Preissteigerungen, die derzeit noch sehr moderat ausfallen, im Prognosezeitraum verstärken dürften. Dabei erwarten wir allerdings noch keinen stabilitätsgefährdenden Anstieg der Inflationsrate. Angesichts der sehr expansiv ausgerichteten Geldpolitik im Euro-Raum ist das Risiko einer kräftigen Zunahme der Teuerung in Deutschland in der mittleren Frist aber beachtlich.

1. Zuwanderung dämpft vorübergehend den Bevölkerungsrückgang und vergrößert das Arbeitskräftepotenzial

Durch die sehr günstige Entwicklung des deutschen Arbeitsmarktes und die zugleich ungünstigen Beschäftigungsperspektiven in vielen EU-Ländern kommen derzeit deutlich mehr Menschen nach Deutschland als vor Ausbruch der Großen

Rezession (Schaubild 1). In der 12. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes aus dem Jahre 2009 wurde in der – auch unserer Potenzienschätzung zugrunde liegenden – Variante 1-W1 für die Jahre 2010 bis 2013 lediglich ein kumulierter positiver Wanderungssaldo von 190 000 Personen angenommen. Tatsächlich überstieg die Zahl der Zuzüge in diesem Zeitraum aber die der Fortzüge um mehr als 1,2 Millionen Personen, womit der Wanderungssaldo um rund 1 Million Personen größer war als in der Bevölkerungsprojektion angenommen. Im Jahr 2014 dürften sogar reichlich 500 000 Personen mehr nach Deutschland zugezogen als von hier fortgezogen sein; in der Bevölkerungsvorausberechnung war lediglich eine Nettozuwanderung von 100 000 Personen unterstellt worden.² Für die volkswirtschaftlichen Produktionsmöglichkeiten ist jener Teil der Bevölkerung relevant, der dem Arbeitsmarkt potenziell zur Verfügung steht. Dies sind die Personen im erwerbsfähigen Alter. In Anlehnung an die Altersverteilung der Zuwanderung in der Vergangenheit wurde angenommen, dass von den neu nach Deutschland kommenden Personen etwa 88% auf die relevante Altersgruppe entfallen.

Schaubild 1
Nettozuwanderung nach Deutschland
1991 bis 2014; in 1000 Personen



Quelle: Destatis.

² Eine detaillierte Analyse der internationalen Migrationsbewegungen findet man z.B. im jüngsten internationalen Migrationsausblick der OECD (2014).

Mittelfristprojektion bis 2019

Die Zuwanderung erfolgt gegenwärtig vor allem aus Rumänien und Bulgarien – für die nunmehr innerhalb der EU die vollständige Arbeitnehmerfreizügigkeit gilt –, aus Polen sowie aus den Krisenländern des Euroraums, also aus Italien, Griechenland und Spanien. Im Zuge der sich in diesen Ländern bereits abzeichnenden wirtschaftlichen Erholung und der damit einhergehenden Besserung der Arbeitsmarktperspektiven dürfte sich die Zuwanderung von dort in den kommenden Jahren wieder verringern. Bei der Zuwanderung aus Bulgarien und Rumänien kann davon ausgegangen werden, dass sie sich dem Niveau der anderer Länder dieser Region annähert, für die die Arbeitnehmerfreizügigkeit schon länger gilt. Für unsere Potenzialschätzung wurde insgesamt angenommen, dass sich bis zum Jahr 2019 der Wanderungssaldo von dem für 2014 zugrunde gelegten Wert von 500 000 Personen allmählich der in der Bevölkerungsvorausberechnung unterstellten Zahl von 100 000 Personen annähert. Im Gegensatz dazu wird in der Bevölkerungsvorausberechnung für die Jahre 2015 bis 2019 lediglich eine Nettozuwanderung von 100 000 Personen pro Jahr unterstellt.

Die gegenwärtig hohe Nettozuwanderung kann den Rückgang der Bevölkerung im Alter von 15 bis 74 Jahren in Deutschland nur abschwächen. Selbst bei der von uns unterstellten Nettozuwanderung wird die relevante Bevölkerungsgruppe Ende 2019 um rund 600 000 Personen bzw. 1% niedriger als Ende 2013 sein. In den letzten beiden Jahren des Projektionszeitraums, wenn sich die Nettozuwanderung annahmegemäß merklich abschwächt, wird die Bevölkerung wieder stärker sinken. Neben dieser demografischen Entwicklung führt auch die Einführung der abschlagsfreien Rente für langjährige Beitragszahler ab dem Alter von 63 Jahren zu einem beträchtlichen Rückgang des Arbeitskräfteangebots: Im Jahr 2014 haben 206.000 Menschen die abschlagsfreie Rente mit 63 beantragt. In den kommenden Jahren ist mit einer geringeren Inanspruchnahme zu rechnen. Dank der deutlich höheren Zuwanderung ist das Erwerbspersonenpotenzial am Ende des Projektionszeitraums aber um rund 2 Millionen Personen höher als in der Bevölkerungsprojektion aus dem Jahr 2009 unterstellt. Die Erwerbsquote, also der Teil der Personen im erwerbsfähigen Alter, der dem Arbeitsmarkt tatsächlich zur Verfügung steht, wird unserer Einschätzung nach mittelfristig weiter steigen und im Jahr 2019 73,8% betragen und damit um 1,8 Prozentpunkte über dem Wert von 2013 liegen.

Hinsichtlich der strukturellen Erwerbslosenquote schätzen wir, dass sie von ihrem Höchststand von rund 8½% Anfang des vergangenen Jahrzehnts auf zuletzt knapp 6% gefallen ist. Dieser Rückgang ist wesentlich den in diesem Zeitraum umgesetzten Arbeitsmarkt- und Sozialreformen zu verdanken. Dagegen hat die Wirtschaftskrise kaum Spuren auf dem deutschen Arbeitsmarkt hinterlassen, so dass die strukturelle Erwerbslosenquote noch etwas zurückgehen und sich Ende des Projektionszeitraums auf knapp 5¼% belaufen dürfte. Einem noch deutlicheren Rückgang

steht die Verteuerung des Faktors Arbeit vor allem im Niedriglohnsegment durch die Einführung des flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohns entgegen.

Die durchschnittliche Arbeitszeit der Erwerbstätigen ist in den vergangenen Jahren gesunken, was vor allem auf die zunehmende Bedeutung der Teilzeitarbeit zurückzuführen ist. In Zukunft dürfte die Teilzeitarbeit verlangsamt an Bedeutung gewinnen. Daher rechnen wir damit, dass die durchschnittliche Arbeitszeit im Projektionszeitraum noch etwas sinken wird. Im Jahr 2019 wird die Zahl der Arbeitsstunden je Erwerbstätigen nach unserer Einschätzung um 1,1% niedriger als im Jahr 2013 sein.

Alles in allem wird das Arbeitsvolumen unter diesen Setzungen um 0,2% pro Jahr bzw. insgesamt um 1,3% steigen. Mit der niedrigeren Zuwanderung aus der 12. Koordinierten Bevölkerungsvorausschätzung würde das Arbeitsvolumen bis 2019 bei gleicher Entwicklung der anderen Einflussfaktoren nur halb so stark zunehmen.

Aufgrund des weiterhin aufwärts gerichteten Welthandels, vor allem aufgrund der bis zum Ende des Projektionszeitraums anziehenden der Konjunktur im Euro-Raum und des Abebbens der geopolitischen Unsicherheiten wird sich das Investitionsklima in den Unternehmen aufhellen. Dann kommen die weiterhin günstigen Finanzierungsbedingungen verstärkt zum Tragen. Damit wird der Kapitalstock beschleunigt ausgeweitet. Gleichwohl ist kein Investitionsboom zu erwarten, auch weil die Banken bei der Kreditgewährung vorsichtiger als vor Beginn der Finanzkrise agieren und verstärkt Eigenkapital aufbauen dürften. Wuchs der Kapitalbestand in den Jahren 2011 bis 2013 nach unserer Einschätzung jeweils nur um 1,1%, so wird sich die Zunahme im Verlauf des Projektionszeitraums leicht auf 1,3% pro Jahr beschleunigen. Daraus ergibt sich im Projektionszeitraum eine durchschnittliche Ausweitung des Sachkapitalbestands um 1,2% pro Jahr.

Von der Belebung der Investitionstätigkeit dürfte auch der in neuen Kapitalgütern gebundene technische Fortschritt profitieren. Dies schlägt sich bei der von uns verwendeten Methode der Produktionspotenzialschätzung in einem verstärkten Wachstum der Totalen Faktorproduktivität (TFP) nieder. Dieses dürfte sich von nur 0,3% im Jahr 2013 auf 0,8% im Jahr 2019 beschleunigen.

Alles in allem dürfte das Produktionspotenzial von 2014 bis 2019 um durchschnittlich 1,2% jährlich wachsen (Tabelle 1)³. Der Arbeitseinsatz wächst – über den gesamten Projektionszeitraum gesehen – nur wenig; dabei schwächt sich die

³ Mit der in der 12. Bevölkerungsvorausberechnung unterstellten niedrigeren Zuwanderung würde das Produktionspotenzial nur um 1,1% pro Jahr expandieren.

Mittelfristprojektion bis 2019

Tabelle 1

Produktionspotenzial und seine Komponenten

1995 bis 2019^a; jahresdurchschnittliche Veränderung in %

	1995 – 2013	Wachs- tumsbei- träge ¹	2013 – 2019	Wachs- tumsbei- träge ¹
Produktionspotenzial	1,3		1,2	
Kapitalstock	1,7	0,6	1,2	0,4
Solow-Residuum	0,7	0,7	0,6	0,6
Arbeitsvolumen	0,0	0,0	0,2	0,1
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	0,0		-0,2	
Partizipationsrate	0,4		0,4	
Erwerbsquote	0,1		0,1	
Durchschnittliche Arbeitszeit	-0,6		-0,2	
Nachrichtlich:				
Arbeitsproduktivität	1,3		0,9	

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹In %-Punkten. – ^aDifferenzen in den aggregierten Werten durch Rundung.

Zunahme des Arbeitseinsatzes aufgrund des demografisch bedingten Rückgangs der Erwerbsbevölkerung im Verlauf ab, und im letzten Jahr des Projektionszeitraums sinkt der Arbeitseinsatz sogar. Am stärksten trägt der technische Fortschritt zum Wachstum der Produktionsmöglichkeiten bei. Auch von der Ausweitung des Kapitalbestands gehen im gesamten Projektionszeitraum positive Impulse auf das Potenzialwachstum aus.

2. Geldpolitik dämpft weltwirtschaftliches Expansionstempo in der mittleren Frist

Das Tempo der weltwirtschaftlichen Expansion dürfte sich in der kurzen Frist aufgrund des starken Rückgangs der Rohölpreise etwas erhöhen. In der mittleren Frist ist von der Straffung der Geldpolitik eine Dämpfung der Weltkonjunktur zu erwarten. Dabei ist der deutlichste Impuls von dem geldpolitischen Schwenk in den USA zu erwarten. Angesichts des inzwischen kräftigen Aufschwungs und des deutlichen Rückgangs der Arbeitslosigkeit dürfte die amerikanische Notenbank in diesem Jahr beginnen, die Zinsen anzuheben. Es ist aber zu erwarten, dass sie vorerst nur

vorsichtig angehoben werden, so dass sich der Aufschwung in den USA im Prognosezeitraum fortsetzt. Dabei ist unterstellt, dass der Kurswechsel ohne starke Reaktionen an den Finanz- und Devisenmärkten gelingt, so dass die realwirtschaftlichen Effekte begrenzt sein dürften. Der Haupttreiber der Konjunktur in den USA dürfte die Binnenwirtschaft bleiben. Dem entsprechend kräftig werden daher wohl auch die Importe ausgeweitet werden, wovon andere Volkswirtschaften – nicht zuletzt die deutsche – profitieren. Im Zeitraum 2014 bis 2019 dürfte das BIP um durchschnittlich 2,5 % je Jahr expandieren. Die Festigung des Aufschwungs in den USA wird sich auch in den Nachbarländern, insbesondere in Kanada, bemerkbar machen, wo das BIP im Durchschnitt mit einer Rate von 2,2 % zunehmen dürfte.

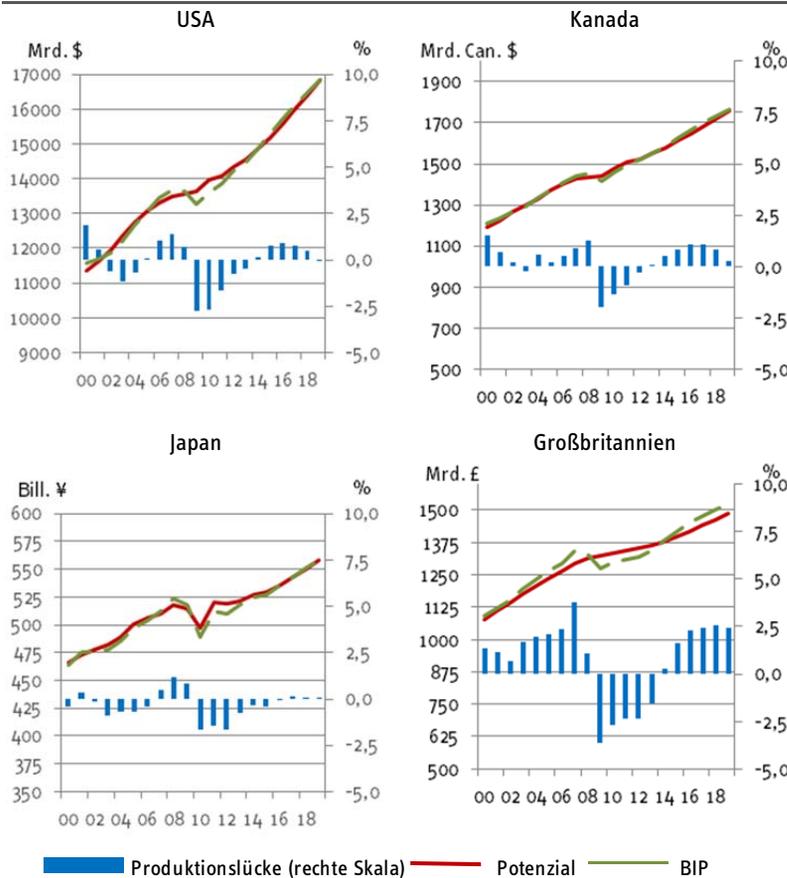
Das erneute Aufflammen der Staatsschuldenkrise im Euro-Raum wird die ohnehin nur zögerliche weltwirtschaftliche Erholung voraussichtlich weiter belasten. Die davon zu erwartenden realwirtschaftlichen Auswirkungen im Euro-Raum dürften aber gering sein, da insbesondere von der kräftigen Abwertung des Euro auch stimulierende Impulse ausgehen. Im Rahmen dieser Prognose wird unterstellt, dass die Erholung insgesamt von der sich erneut verschärfenden Krise in Griechenland nur vorübergehend und in überschaubarem Maße belastet wird. Im weiteren Verlauf des Projektionszeitraums dürften sich die positiven Tendenzen in Spanien, aber auch in Portugal und Irland verstärken und zu einer Erhöhung des Expansionstempos im Euro-Raum insgesamt beitragen. Allerdings dürfte diese Belebung moderat ausfallen, da das Expansionstempo in Frankreich und Italien weiterhin durch die Verschleppung notwendiger Reformen gedämpft wird, zumal gegenwärtig offen ist, ob ihre Umsetzung im Prognosezeitraum erfolgt. Das BIP dürfte daher in diesem Zeitraum mit durchschnittlich 1,1 % weiterhin nur relativ moderat zulegen. In diesem Umfeld dürfte die EZB, die angekündigt hat, die expansive Ausrichtung ihrer Geldpolitik mindestens bis 2016 beizubehalten, auch danach vorsichtig agieren und die Zinsen allenfalls leicht anheben. Hingegen hat Großbritannien die Wachstumsschwäche bereits überwunden. Es ist daher zu erwarten, dass die Bank von England bereits in diesem Jahr beginnen wird, die Zinsen anzuheben, um einem deutlichen Anstieg der Inflation vorzubeugen. Dem entsprechend dürfte die derzeit kräftige Konjunktur etwas an Schwung verlieren. Der Aufschwung wird sich aber wohl fortsetzen; im Durchschnitt des Prognosezeitraums dürfte das britische BIP mit einer Rate von 2,1 % expandieren.

In Japan ist die Produktion im vergangenen Jahr nach der Anhebung des Mehrwertsteuersatzes zurückgegangen. Seit Jahresbeginn ist sie wieder ausgeweitet worden. Im Prognosezeitraum dürfte sich das Expansionstempo etwas beschleunigen. Hierfür sprechen das Aussetzen der zweiten Anhebung des Mehrwertsteuersatzes, die Senkung der Unternehmenssteuern und die im gesamten Prognosezeitraum wohl niedrigen Realzinsen. Dies alles dürfte die Investitions- und die Kon-

Mittelfristprojektion bis 2019

sumnachfrage anregen. Darüber hinaus dürfte die Geldpolitik weiterhin expansiv ausgerichtet bleiben, so dass der Außenwert des Yen gegenüber dem Dollar die Exporttätigkeit begünstigt. Im Durchschnitt des mittelfristigen Zeitraums dürfte die Zuwachsrate des BIP bei 1,3 % liegen. Dafür spricht zum einen, dass die notwendige Haushaltskonsolidierung die private Konsum- und die

Schaubild 2
BIP, Produktionspotenzial und Produktionslücke in ausgewählten Volkswirtschaften
 2000 bis 2019



Quelle: Europäische Kommission. Eigene Berechnungen; Zeitraum 2014-2019: eigene Prognose.

Investitionsnachfrage wohl dämpfen wird. Zudem dürfte der Rückgang der Bevölkerung die Nachfrage nach Konsumgütern schmälern und damit auch die Investitionstätigkeit dämpfen. Darüber hinaus werden sich die bereits erkennbaren Engpässe am Arbeitsmarkt verschärfen, falls die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen nicht verbessert werden.

Der in den Industriestaaten, insbesondere in den USA in der mittleren Frist anhaltende Aufschwung wird auch die Produktion in den Schwellenländern stützen. Das Wachstumstempo dürfte in dieser Ländergruppe indes deutlich geringer bleiben als in den Jahren vor der Großen Rezession. Dies gilt insbesondere für die chinesische Wirtschaft. Hier scheint sich die Tendenz zu nicht mehr so hohen Wachstumsraten fortzusetzen. Dabei ist unterstellt, dass die Wirtschaftspolitik in der mittleren Frist nicht jeder Abschwächung des wirtschaftlichen Expansionstempos entgegensteuert. Die Wachstumsraten dürften im Prognosezeitraum auf unter 7% zurückgehen. Davon sind dämpfende Effekte auf andere Schwellenländer zu erwarten, wodurch die positiven Impulse von der US-Konjunktur zumindest teilweise kompensiert werden.

3. Europäische Geldpolitik weiterhin sehr expansiv ausgerichtet – Wirtschaftspolitik fehlt Wachstumsorientierung

Die EZB hat in den vergangenen Monaten aufgrund der schwachen Konjunktur und des unerwünscht niedrigen Preisauftriebs im Euro-Raum verschiedene Maßnahmen ergriffen, um die gesamtwirtschaftliche Nachfrage anzukurbeln und die Inflation wieder in Einklang mit dem Zielwert zu bringen. Angesichts der in den Krisenländern des Euro-Raums nur mühsam in Gang kommenden konjunkturellen Erholung und der geringen Inflation dürfte die EZB ihre Niedrigzinspolitik zunächst noch fortsetzen, so dass die Kreditzinsen in Deutschland weiterhin sehr niedrig bleiben. Bei anziehender Konjunktur im Euro-Raum ist im weiteren Verlauf des Projektionszeitraums aber mit einer Straffung der Geldpolitik zu rechnen. Mittelfristig dürfte sich der Leitzins dem langfristig neutralen Niveau annähern.

Bei der Wirtschaftspolitik ist eine klare Wachstumsorientierung derzeit nicht zu erkennen. Einerseits dürfte es sich zwar positiv auf die Wachstumsperspektiven auswirken, dass sich die Finanzlage des Staates, die sich im Gefolge der Finanz- und Wirtschaftskrise erheblich angespannt hatte (Döhrn, Gebhardt 2014), inzwischen spürbar verbessert hat und die öffentlichen Haushalte seit dem Jahr 2012 Überschüsse ausweisen. Auch für die mittlere Frist ist mit einer entspannten Finanzlage zu rechnen. So will die Bundesregierung, die im vergangenen Jahr erst-

mals seit 1969 wieder einen ausgeglichenen Haushalt erzielen konnte⁴, auch in den Jahren 2015 bis 2019 mit einer „Null“ abschließen. Um dies zu erreichen, soll der Anstieg der Bundesausgaben den Zuwachs des nominellen BIP nicht übersteigen; die als „prioritär“ eingestuft Investitionen in Bildung, Forschung und Infrastruktur sollen dabei zur Stärkung des Wachstumspotenzials weiter aufgestockt werden.

Andererseits sind aber auch Maßnahmen in Kraft getreten, die wie die zum 1. Juli 2014 eingeführte abschlagsfreie „Rente ab 63“ und der seit Beginn diesen Jahres geltende flächendeckende Mindestlohn von 8,50 Euro brutto je Stunde über eine Reduktion des potenziellen Arbeitsvolumens bzw. eine Verteuerung des Faktors Arbeit die Angebotsbedingungen in Deutschland verschlechtern dürften⁵. Dämpfende Wirkungen auf das Potenzialwachstum gehen zudem davon aus, dass die Abgabenbelastung durch die kalte Progression und die am Ende des Projektionszeitraums voraussichtlich steigenden Sozialbeiträge zunimmt.

4. Positive Produktionslücke in Deutschland, etwas stärkere Preissteigerung in der mittleren Frist

Die für dieses und das kommende Jahr in Deutschland zu erwartende konjunkturelle Expansion wird sich zunächst fortsetzen. Erst in der zweiten Hälfte des mittelfristigen Projektionszeitraums dürfte die – vor allem in den USA – zunehmende Straffung der Geldpolitik die Konjunktur dämpfen. Der Aufschwung in Deutschland wird sich dann in etwas moderaterem Tempo fortsetzen.

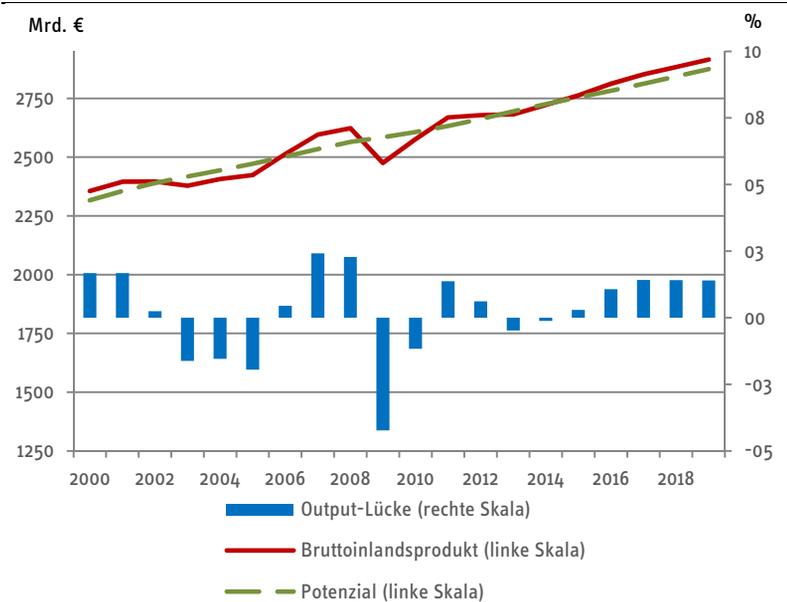
Diese Prognose basiert auf den folgenden Annahmen:

- fi** Der Wechselkurs des Euro gegenüber dem US-Dollar beträgt bis zum Ende des Prognosezeitraums 1,25\$/€.
- fi** Der Ölpreis (Brent) wird als real konstant angenommen, was einem nominalen Anstieg um 2% pro Jahr entspricht. Im letzten Jahr des Projektionszeitraums wird ein Wert von 88 Dollar pro Barrel erreicht.

⁴ Nach dem vorläufigen Abschluss des Bundeshaushalts 2014 hat der Bund im vergangenen Jahr keine neuen Schulden aufgenommen. Die Bundesregierung hat damit den angestrebten Haushaltsausgleich ein Jahr früher erreicht als geplant; im Haushaltsplan 2014 war mit einer Neuverschuldung von 6,5 Mrd. Euro gerechnet worden (BMF 2015).

⁵ Zu einer detaillierten Bewertung des Rentenpakets vgl. Feld, Kohlmeier Schmidt (2014: 553–559) und zu den gesamtwirtschaftlichen Wirkungen der Einführung des Mindestlohns vgl. Döhrn et al. (2014: 45–49).

Schaubild 3
BIP, Produktionspotenzial und Produktionslücke
 2000 bis 2019



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. Eigene Berechnungen; Zeitraum 2013-2019: eigene Prognose. Produktionslücke: Differenz zwischen realem BIP und Produktionspotenzial in % des Potenzials.

- f** Der Welthandel wird in den Jahren 2014 bis 2019 im Durchschnitt um 5% pro Jahr expandieren. Die nach wie vor wichtigen Handelspartner im Eurogebiet schwenken mittelfristig auf einen höheren Expansionspfad ein.
- f** Es kommt zu keiner Verschärfung der Euro-Krise, die mit gravierenden realwirtschaftlichen Effekten verbunden wäre.
- f** Es ist nicht davon auszugehen, dass die geopolitischen Risiken vollständig verschwinden. Die Weltkonjunktur dürfte vielmehr störungsanfällig bleiben.

Das günstige weltwirtschaftliche Umfeld trägt zu der Fortsetzung des Aufschwungs in Deutschland bei. Die Exporte dürften im Zuge der weltwirtschaftlichen Belebung verstärkt ausgeweitet werden, im weiteren Verlauf des Prognosezeitraums aber etwas an Dynamik verlieren. Die sich etwas verschlechternden

Mittelfristprojektion bis 2019

Tabelle 2
Mittelfristige Projektion der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung
 2007 bis 2019

	Absolut			Jahresdurchschnittliche Veränderung in %	
	2007	2013	2019	2007 bis 2013	2013 bis 2019
Entstehungskomponenten des BIP					
Erwerbstätige (Inland), in Mill.	40,3	42,3	43,0	0,8	1/4
Arbeitnehmer (Inland), in Mill.	35,8	37,8	38,6	0,9	1/4
Arbeitszeit je Erwerbstätigen, in h	1424	1362	1363	-0,7	0
Arbeitsvolumen, in Mill. h	57438	57608	58565	0,1	1/4
Arbeitsproduktivität					
BIP je Erwerbstätigen, 2010=100	112,8	111,1	118,8	-0,2	1
BIP je Erwerbstätigenstunde, 2010=100	113,3	116,7	124,8	0,5	1
Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt, verkettete Volumina, in Mrd. €	2595,5	2681,5	2914,2	0,5	1½
Deflator des BIP, 2010=100	96,7	104,8	115,6	1,3	1¾
Verwendung des BIP in jeweiligen Preisen, in Mrd. €					
Bruttoinlandsprodukt	2510,1	2809,5	3368,6	1,9	3
Private Konsumausgaben	1383,6	1571,5	1807,7	2,1	2 ¼
Konsumausgaben des Staates	440,3	541,2	669,6	3,5	3½
Bruttoanlageinvestitionen	504,4	555,8	676,7	1,6	3¼
Vorratsinvestitionen	14,9	-22,3	-53,8	-	-
Außenbeitrag	166,9	163,3	268,3	-	-
Nachr.: Außenbeitrag in% des BIP	6,6	5,8	8,0		

Nach Angaben des Statistischen Bundesamt (Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen); eigene Berechnungen; Zeitraum 2019/2013: eigene Prognose.

Absatzerwartungen und steigende Finanzierungskosten werden die Binnennachfrage in der mittleren Frist dämpfen. Da die Geldpolitik im Euro-Raum ihren sehr expansiven Kurs erst allmählich vermindern wird, dürfte dies die realwirtschaftliche Entwicklung in Deutschland erst mittelfristig etwas dämpfen.

Im Durchschnitt des mittelfristigen Prognosezeitraums ist eine Ausweitung des BIP um 1,5% zu erwarten. Damit wird die Produktion im gesamten Zeitraum etwas stärker ausgeweitet als das Produktionspotenzial; Das um Konjunktoreinflüsse bereinigte Wachstum dürfte mittelfristig 1,2% betragen. Entsprechend dürfte die inzwischen geschlossene Produktionslücke leicht positiv werden. Damit bleiben die Aussichten für den Arbeitsmarkt günstig. Die Zahl der Arbeitslosen wird voraussichtlich auf rund 2,6 Mill. Personen im Jahr 2019 sinken. Der Preisdruck dürfte sich in Deutschland in der mittleren Frist erhöhen. Das Risiko einer Deflation, die angesichts der derzeit rückläufigen Preise verschiedentlich befürchtet wird, sehen wir

nicht. Ganz im Gegenteil, in der mittleren Frist dürften die Risiken zunehmen, dass die Inflationsraten deutlich steigen. Angesichts voll ausgelasteter Produktionskapazitäten, des hohen Beschäftigungsstandes und der sich abzeichnenden Knappheiten am Arbeitsmarkt ist sogar nicht auszuschließen, dass sich der Lohnanstieg stärker beschleunigt als hier unterstellt. Dadurch würde sich allerdings die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Unternehmen verschlechtern, was die Expansion dämpfen würde.

Literatur

BMF – Bundesministerium der Finanzen (2015), Haushaltsabschluss 2014; Pressemitteilung vom 13.01.2015. <http://www.bundesfinanzministerium.de>. Download vom 14. Januar 2015.

Destatis – Statistisches Bundesamt (2009), Bevölkerung Deutschlands bis 2060. 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung.

Döhrn, R., G. Barabas, H. Gebhardt, M. Micheli, S. Rujin und L. Zwick (2014), Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland: Aufschwung bleibt moderat. *RWI Konjunkturberichte* 65 (1): 37-94.

Döhrn, R. und H. Gebhardt (2013), Die fiskalischen Kosten der Finanz- und Wirtschaftskrise. IBES-Diskussionsbeiträge #198. IBES.

Feld, L., P. A., Kohlmeier und C. M. Schmidt (2014), Rentenpaket: die Bundesregierung auf Irrwegen. *Wirtschaftsdienst* 94(8): 553-559.

OECD (2014), Internationaler Migrationsausblick 2014. Paris.